

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1813

XXVII.

4. April.

Keinem steht's heut' an der Stien geschrieben:
Wie es morgen mit ihm werden kan.
Wechselnd drängt die Zeit sich an uns an.
Drum so laßt im Rügen, Helfen, Lieben
Heut' uns nichts versäumen, nichts verschieben:
Was wir Andern Gutes leisten heut;
Können diese morgen an uns üben,
Ist ein Wechselbrief auf ihre Dankbarkeit.

Ribay, mit seinen ausgebreiteten gründlichen Kenntnissen, mit seinem rastlosen Arbeitsgeist, mit seiner in ihrer Art einzigen Büchersammlung, war für die slavische Literatur ein Schatz, wie sich nicht leicht auch nur ein ähnlicher findet. Das dieser Schatz das Schicksal mehrerer anderer Landesreichthümer hätte, die nur deswegen nicht geschätzt und benützt werden, weil sie anstatt Ställe, Scheunen und Keller zu füllen, bloß zur Menschenveredlung dienen, lag in der Natur der Sache. Einen Theil von Ribay's schätzbarer Bibliothek hat der um die vaterländisch. Literatur verdiente Hr. Niklas v. Jankovics für seine kostbare Nationalbibliothek angekauft. Die andere, größere, Hälfte liegt noch unveräußert und unbekannt in Pest. Hr. Prof. Ludw. v. Schedius hat den Katalog davon bei sich. Möchte doch irgend ein reicher Literaturfreund sich entschließen, diese noch übrige, für die ungarische und slavische Literatur wichtige, Sammlung, zum Besten einer armen verlassenen Wittve und 7 unversorgter Kinder, zu kaufen, um die edle Mühe und Selbstaufopferung des rastlosen Sammlers wenigstens an seinen Hinterbliebenen zu belohnen! Im Sach der slavischen Literatur war Ribay nicht nur scharf-

sinniger kritischer Sammler sondern auch verdienstvoller Schriftsteller. Seine Manuscripte werden gegenwärtig in Ordnung gebracht und den Freunden der slavischen Sprache angeboten. Der Entwurf zu etwa 15 Werken, die leicht aus seinen Papieren ein sachverständiger Gelehrter ausführen kan, ist vorhanden. Ribay's letztem Willen gemäß war der wohlhrw. Hr Andreas Skolka, evang. Prediger N. C. zu Neu-Verbasz (dessen humaner Mittheilung wir auch diese Notizen verdanken) der Leichenredner des Verstorbenen bei der solennen Beerdigung am 3. Jänner.

Neuer preußischer Orden, genannt Orden des eisernen Kreuzes. Unterm 10. März d. J. war von Breslau aus folgende Urkunde erschienen. „Wir Friedr. Wilh. von Gottes Gnaden König von Preussen u. In der jetzigen großen Katastrophe, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Denkmähler geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unwiderstehlichen Uibel einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabsank, bewährt der hohe Muth, welcher jezt jede Brust belebt, und welcher, nur auf Religion und auf treue Unhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend, ausharren konnte. Wir haben daher beschlossen, das Verdienst, welches in dem jezt ausbrechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde oder außerdem im Felde oder daheim, jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freyheit und Selbstständigkeit, erworben wird, besonders auszuzeichnen und diese eigenthümliche Auszeichnung nach d i e s e m Kriege nicht weiter zu verleihen. Dem

gemäß verordnen Wir die nur für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes Unserer Unterthanen, das eiserne Kreuz, von 2 Classen und einem Großkreuz. Beide Classen haben ein ganz gleiches in Silber gefasstes schwarzes Kreuz von Gußeisen, die Vorderseite ohne Inschrift, die Rückseite zu oberst Unsern Namenszug F. W. mit der Krone, in der Mitte 3 Eichenblätter und unten die Jahreszahl 1813, und beide Classen werden an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung, wenn das Verdienst im Kampf mit dem Feinde erworben ist, und an einem weißen Bande mit schwarzer Einfassung, wenn dieß nicht der Fall ist, im Knopfloch getragen; die erste Classe hat neben dieser Decoration noch ein Kreuz von schwarzem Bande mit weißer Einfassung auf der linken Brust; und das Großkreuz, noch einmal so groß als das der beiden Classen, wird an dem schwarzen Bande mit weißer Einfassung um den Hals getragen.“

Anecdote n. Das Herz nur spricht zum Herzen. Bourdaloue, einer der größten und zierlichsten geistlichen Redner Frankreichs, war eben deswegen auch einer der besuchtesten. Es gehörte zum guten Ton, seine Predigten nicht zu versäumen. Natürlich war daher immer um jene Zeit die Kirche gedrängt voll, und eben so natürlich fehlte es in diesem Gedränge auch an solchen Leuten nicht, denen kein Ort zu heilig ist um ihre Taschen zu füllen, indem sie fremde leeren. Eines Tages hatte solchergestalt ein Taschendieb unter Bourdaloue's aufmerkamen Zuhörern gute Geschäfte gemacht und sich mit seinem Raube glücklich wieder unter Gottes freyen Himmel gebracht; da führte ihn sein Weg vor einer andern Kirche vorbei, wo ein anderer ge-

schäzter Prediger ebenfalls sein zahlreiches, obwohl weniger glänzendes Auditorium hatte. Bekanntlich gilt bei den Schelmen das Glück für einen Rechtfertigungsgrund, und da jener Gauner noch leeren Raum in seinen Taschen fühlte, so dachte er die Gelegenheit benutzen zu müssen sich mit seinen Wanschen in's volle Gleichgewicht zu bringen. Er krängte sich in die Kirche, und figurirte Anfangs, um die Umstehenden sicher zu machen, als lehrbegieriger Zuhörer. Bald aber wurde Ernst aus dem frevelhaften Scherze. Der ehrwürdige Redner sprach ohne rhetorischen Zwang aber mit Salbung; einfach, aber mit Gefühl; gelassen, aber mit dem Bewußtseyn selbstpersönlicher Beweiskraft. Kein Wunder daher, daß er, anstatt bloß hinzureißen, nützte. Tief traf ein Wort um's andere erst das Ohr dann das Herz des TaschenSpeculanten. Reue und Schaam bemächtigen sich seiner Seele. Die Predigt war zu Ende. Der Gebesserte folgte dem Prediger auf dem Fuße in die Caisstrasse. „Mann Gottes! (rief er aus, indem er sich ihm zu Füßen warf) Sie haben die Herzen der Menschen in ihrer Gewalt; ich lege ihnen das meine zu Füßen. Was ich in jenem Gotteshause bei Bourdaloue geraubt; hier ist es. Ich will nicht mehr stehlen. Nur befreien Sie durch Ihre Abolution mein Gewissen von seiner Bürde.“ Mit Nührung hörte der Priester dieses Geständniß des Reuigen an, und mit väterlichen Ermahnungen entließ er ihn auf den Weg der Tugend. — Sub rosa. Der in Wien erscheinende Sammler theilt nachstehende Anekdote aus Müchlers AnekdotenSammlung mit: In der Mitte des 16. Jahrhunderts lebte in Schlessen ein gewisser Johann Lange, ein kenntnißreicher, launigter,

vielgeprüfter Mann. Er war Anfangs Schulmann, dann Stadtschreiber, dann bischöflicher Secrätär u. Als er das Rectorat in Goldberg verließ, machte er kurz vor seiner Abreise dem dortigen * * * * *, Christoph Langer, einem übermäßig großen und dicken Mann, mit dem er Ursache hatte unzufrieden zu seyn, die Aufwartung. „Mein Herr * * * * * (redete er ihn an), ich hätte euch etwas zu vertrauen, daran eurer Person sonderlich viel gelegen ist, wenn ihr es nicht woltet nachsagen.“ Der * * * * * versprach, zu schweigen. Aber Lange traute nicht. Er ließ sich Wort und Handschlag an Eidesstatt geben. Als dieß geschehen war, trat er mit seiner offenen Stirn vor den * * * * * hin, sah ihm eine Zeitlang in's Gesicht, und sagte: „Mein Herr * * * * * ihr seyd der größte Esel in ganz Goldberg.“ Wüthend vor Zorn, wollte dieser nach seinem Bedienten rufen. Aber Lange berief sich auf das Versprechen, ging ruhig zum Hause hinaus und fuhr ungestört nach Meisse. — Der dienstfertige Sammel. Als das Kriegsschiff Boyne im Hafen von Portsmouth in Brand gerieth, saß ein Seesoldat mit Weib und Kind gerade unter dem Verdeck wo das Feuer ausgekommen war. Der Mann sah ein, daß das Schiff nicht mehr zu retten sey, und ergab sich mit der Gattin seinem Schicksal. Nur um das Leben des Knaben war ihm bange. Schnell ergriff er einen von des Capitäns größten Hammeln, band den Knaben auf den wolligen Rücken und ließ beide in die See fallen. „Seht zu (sagte er), wie ihr an's Land kommt; und Gott geleite euch!“ Der Muth des Mannes machte die besorgte Mutter beherzt. Sie sprang dem Kinde nach. Der Mann wollte seine Gattin

nicht verlassen, und folgte ihr. Er konnte schwimmen und erhielt sie über dem Wasser. Bald wurden sie von Wöten aufgefißt. Unterdessen verfolgte der gute Hammel standhaft seinen Weg und trug den kleinen Reiter bis nahe an das Ufer, wo ihn die Leute kaum bemerkten als sie ihm zu Hilfe kamen. Eine gefühlvolle Dame auf der Insel Wight hörte von diesem sonderbaren Vorfall, ließ den Knaben samt dem Hammel kommen, läßt nun jenen erziehen, und gibt diesem das Gnadenfutter.

G e s u n d h e i t s P f l e g e. Ein Arzt zu Dresden empfiehlt als höchstwirksam gegen die Ansteckung von bössartigen Fiebern den so wohlfeilen SchwefelDampf. „Mit einem 8 Zoll langen, auf einem Blech abgebrannten Schwefelstaden (sagt jener Arzt) reinigt man täglich in den Contumazhäusern Italiens ein ganzes WaarenMagazin; mit SchwefelDampf vernichtete der berühmte Soward die gefährlichen Contagien in den Gefängnissen zu Cherson; die Sterblichkeit unter den Negern hat um zwey Drittheile nachgelassen, seitdem in den Plantagen diese Räucherungen eingeführt wurden; wo eine schwefelhaltige Quelle dampft, hat sich seit Jahrhunderten keine epidemische Krankheit hingewagt. Erfahrungen genug, um den schnellsten Gebrauch von diesem Mittel zu machen.“ (Was von den MineralRäucherungen zu halten sey, zeigten wir bereits No XXV uns. Gem. Bl. an.)

M i s c e l l e n. Unter mehreren musterhaften Verfügungen der FeuerPolizey in Gräß ist auch die vom 9. v. M., daß die Bezeichnung der FeuerGefahr durch eine bestimmte Anzahl Lärmschüsse erfolgen wird. Zur Bezeichnung einer solchen Gefahr in einem Kerarial- oder stän-

bischen Gebäude (z. B. in der Burg, im Zeug- oder Landhause, im Joanneum, Rathhause ic) werden nämlich 4, in der inneren Stadt 3, in den Vorstädten 2 Lärmschüsse, und wenn die Gefahr im Stadtbezirk a u s s e r der Linie ist, 1 Lärmschuß abgefeuert. — Zu Prag werden gegenwärtig, auf ihrer Schaureise durch verschiedene Länder, zwey sehr interessante Zwerge fürs Geld gezeigt; nämlich: ein vollkommen gut ausgebildetes ZwergMädchen, Namens Christiane, 20 Jahre alt, und nur 27 Zoll hoch. Alle ihre Gliedmassen stehen in einem schönen Ebenmaas; sie tanzt, spricht deutsch und französisch ic. Ferner ein ZwergMännchen, Namens Akenheil, 38 Jahre alt, 36 Zoll hoch; spricht deutsch, französl., italienisch und englisch. Beide sind aus dem Schwarzwalde im Großherzogth. Baden gebürtig. — Die Nr XIX unfr. Gem. Bl., unter der Uberschrift: Gewalt der Liebe, erzählte Geschichte betraf den wegen seiner herrlichen Eigenschaften allgeliebten, 23jährigen Prinzen Emil von SessenDarmstadt. Er hatte bei dem Rückzug der französl. Armee von Smolensk einen Weg von mehr als 100 Stunden, ohne Pferd, in CommissSchuhen zurücklegen, und wegen gänzlicher Erschöpfung zuletzt von den 7 ihn begleitenden Dragonern auf den Händen getragen werden müssen. Alles übrige dort erzählte ist buchstäblich wahr. — Im Sommer vorigen Jahres hatte die SpeculationsIndustrie der Buchhändler Deutschlands eine Menge Charten von Rußland, französl. und deutsch russische Dolmetscher ic, ausboten. Jetzt kündigen sie russische HeiligenBilder und Porträts an; z. B. das IndustrieComtoir zu Leipzig den heiligen Ritter Georg, den heil. Nicolas, ic; der Kupferstecher Götz zu Weimar den heil.

Alexander-Newsky, den heil. Nicolas (beide mit russischer und deutscher Unterschrift); der sehr berühmte Zeichner und Kupferstecher Schwerdgeburth, ebenfalls zu Weimar, das sehr ähnliche Portrait Sr Maj. des Kaisers Alexander I (in Folio, schwarz 1 fl, illust. 1 fl 30 Kr) u. u.

Zu Dedenburg starb am 18. Jän. d. J. der griechische Handelsmann Paul v. Bajts. Er vermachte in seinem, noch i. J. 1806 aufgesetzten, Testament, dem Alumnium des evang. Gymnasiums zu Dedenburg, an welchem er einst studirt hatte, 2,000 fl. Seine übrigen frommen Stiftungen für 3 griechische Schulen, für Kirchen, Spitäler, Arme u. u., betragen über 50,000 fl. — Aus P - - - schreibt man uns unterm 26. März: „Dieser Tage kamen hier 10 Knaben von 4 Frauen zur Welt. Die Eine derselben gebar Vierlinge, die übrigen jede Zwillinge. Erstere blühte letzter diese Fruchtbarkeit schon in der Geburtsstunde mit dem Leben. Bald darnach starben auch die 4 Kinder.“ — Zu Prag sind vom 16. Dec. 1811 bis 15. Dec. 1812, ohne das Militär, 3,580 Christen und 312 Israeliten, zusammen also 3,892 Personen gestorben, folglich starb von 21 Personen Eine; was sehr viel ist. (Prags Bevölkerung beträgt 75,000 christliche und 7000 israelitische Einwohner. In ganz Böhmen rechnet man gegen 3,300,000 Menschen.)

Charade.

In mir steckt dreyerley Bergquäen:
 Eins nennt man so im allgemeinen Sinn;
 Das zweyte auch, doch dients oft zum Gewinn,
 Mitunter auch zum Zeitbetrügen;
 Das letztere gilt auch vom Ganzen, nur
 Ist's meistens edler KunstNatur.

Auflösung der Charade Nr 26. Wildfang.